

Das Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters (Arbeitstitel)

Zielsetzung und Erkenntnisinteresse

Ziel meiner Dissertation, an der ich seit dem Wintersemester 2014/2015 unter Betreuung von Prof. Dr. Florian Kragl (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) und Prof. Dr. Cora Dietl (Justus-Liebig-Universität Gießen) arbeite, ist die Erstellung einer umfassenden Monographie über die Thematisierung und Darstellung der Region, die heute als „Südosteuropa“ bezeichnet wird,¹ in der deutschen Literatur des Mittelalters sowohl binnendeutscher als auch südosteuropadeutscher Provenienz; mein besonderes Interesse gilt dabei auch der Rolle der Kultur und Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung Südosteuropas für die Entstehung, Verbreitung und Rezeption von literarischen Südosteuropabildern sowie der Möglichkeit einer Einbindung der bei dieser Auseinandersetzung mit der Region Südosteuropa evozierten, tradierten und perpetuierten Fremd- und Selbstbilder in größere literatur- und mentalitätsgeschichtliche Zusammenhänge, die trotz sich verändernder realhistorischer und medialer Bedingungen eine erstaunliche Kontinuität nicht nur in der westmitteleuropäischen Wahrnehmung gerade dieses Raumes aufzuweisen scheinen. Neben einer bislang in dieser Form nicht erfolgten systematischen Erfassung und Analyse der Belegstellen in der deutschen Literatur des Mittelalters, an denen Südosteuropa in irgendeiner Form in Erscheinung tritt, sind nicht nur die Bilder oder „Images“, die auf diese Weise von dieser Region auf Rezipientenseite generiert oder affirmiert werden, Gegenstand meiner Untersuchung; auch die (möglichen) historischen und/oder biographischen Hintergründe dieser literarischen Erscheinungen und die damit in Verbindung stehende Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer bewussten Imaginierung oder sogar Instrumentalisierung von Südosteuropabildern durch ihre Produzenten oder Tradenten möchte ich näher beleuchten. Mithin fragt das literaturwissenschaftliche Vorgehen meiner Arbeit nicht nur rein deskriptiv nach dem „Wo?“ von

¹ In meiner Definition des in der Forschung nicht unumstrittenen „Südosteuropa“-Begriffs schließe ich mich hier András F. Baloghs Bestimmung der Region an, wie er sie in seiner literarischen Landkarte Südosteuropas umgesetzt hat (Gedenkort der deutschsprachigen Literatur in Südosteuropa. Eine Landkarte. Budapest 2010), sowie dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) München in der Definition seiner schwerpunktmäßigen Arbeitsbereiche (<http://www.ikgs.de/#!ueberuns/cfvg>, zuletzt aufgerufen am 5.2.2015): Südosteuropa im Sinne meiner Untersuchung umfasst demnach in seinem Zentrum die heutigen Staaten Ungarn, Rumänien, Bulgarien und die Republik Moldau sowie die Staaten des ehemaligen Jugoslawien (wobei eine exakte Grenzziehung gerade zur Zeit des Mittelalters natürlich kaum möglich ist und man stets von „ausfransenden Rändern“ dieser Grobregionen ausgehen muss) und stellt damit eine Region dar, die sich zu einem großen Teil mit den Territorien des historischen Ungarn und des heutigen Rumänien deckt.

Südosteuropabildern in der deutschen Literatur des Mittelalters, sondern auch historisch nach ihrem „Woher?“ und ethisch nach ihrem „Wohin?“, also nach der normativen Dimension von Fremd- und Selbstbildern und den damit zusammenhängenden Identitäts- und Alteritätsdiskursen, wie sie auch in der Auseinandersetzung mit Südosteuropa in der deutschen Literatur des Mittelalters eine zentrale Rolle spielen. Deshalb versteht sich die von mir in Angriff genommene Untersuchung auch trotz ihrer festen Verankerung in der Germanistischen Mediävistik als ein dezidiert interdisziplinäres Projekt, das Fragestellungen und Methoden der Geschichte, Kulturgeschichte, Kulturwissenschaft und nicht zuletzt der Philosophie mit germanistisch-literaturwissenschaftlichen Ansätzen vereint; ihr zentrales Erkenntnisziel besteht dabei in der Beantwortung der Frage, ob es so etwas wie ein Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters gibt und, wenn ja, welche Gestalt es hat und in welchem besonderen Zusammenhang es mit der deutschsprachigen Bevölkerung Südosteuropas und ihrer Kultur und Geschichte steht. Ein weiteres Ziel meiner wissenschaftlichen Arbeit liegt jedoch auch in der Auseinandersetzung mit der Lebensdauer dieses Südosteuropabildes, mit seinen möglichen Kontinuitäten oder Diskontinuitäten bis in unsere tagesaktuelle Gegenwart hinein und nicht zuletzt mit der ethischen Fragestellung, was dieses Südosteuropabild seinen westmitteleuropäischen wie südosteuropäischen Produzenten und Rezipienten schlussendlich vor allem über sich selbst und ihre ganz speziellen und spezifischen westlichen oder östlichen Befindlichkeiten zu sagen haben könnte.

Zum gegenwärtigen Stand der Forschung

Eine Monographie über das Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters, wie ich sie mit meiner Dissertation zu verfassen beabsichtige, existiert bislang nicht und stellt aus diesem Grund ein Desiderat der aktuellen Forschung sowohl in Bezug auf literarische Fremd- und Selbstbilddiskurse im Allgemeinen als auch in Bezug auf die spezifische Ausprägung dieser Diskurse im Falle Südosteuropas im Besonderen dar. Zwar sind in den letzten Jahren und Jahrzehnten einige interessante Arbeiten erschienen, die sich bereits mit einzelnen Aspekten der von mir in Angriff genommenen Untersuchung beschäftigen, jedoch vor allem im Hinblick auf das ihnen zugrundeliegende Textkorpus mit geographisch und/oder gattungstheoretisch engeren Maßstäben operieren, als ich das in meiner eigenen Arbeit tue, deren Ziel es gerade ist, dem verbindend „Südosteuropäischen“ im mittelalterlichen literarischen Diskurs auf die

Spur zu kommen.² Zudem sind viele dieser Untersuchungen, vor allem diejenigen, die vor 1989 in Ungarn und Rumänien entstanden sind, deutlich als geistige Kinder der Germanistiken Südosteuropas zu erkennen (an denen das Interesse an solchen Fragestellungen seit dem 19. Jahrhundert traditionell nicht gering war), indem sie fast immer von so stark in der einen oder anderen Richtung ideologisch eingefärbten Argumentationsweisen bestimmt sind, dass sie gegenwärtig höchstens noch aus forschungsgeschichtlicher Perspektive interessant, bei einem möglichst objektiven Annäherungsversuch an südosteuropäisch-deutsche Identitäts- und Alteritätsdiskurse in der Literatur des Mittelalters letztlich jedoch wenig hilfreich sind.³

Textkorpus der Untersuchung

Im Zentrum meiner Dissertation steht die Untersuchung derjenigen Texte der deutschen Literatur des Mittelalters, in denen Südosteuropa als Region in der einen oder anderen Art und Weise in Erscheinung tritt, sei es als Schauplatz von Ereignissen, als Herkunftsraum von Personen oder Gegenständen oder einfach nur durch die Nennung von Ortsnamen und anderen Worten südosteuropäischer Provenienz. Der geographische Ursprung dieser Texte spielt für die Aufnahme in das Korpus meiner Untersuchung dabei keine Rolle, das bedeutet, es werden sowohl Texte berücksichtigt, die im binnendeutschen Raum entstanden sind, als auch solche, die aus Südosteuropa selbst stammen, wie sie zum Beispiel das kurz vor seiner Fertigstellung stehende *Lexikon der mittelalterlichen Literatur in Ungarn und Rumänien* erfasst.⁴ Unter den Textzeugnissen des Korpus befinden sich dabei natürlich diejenigen Werke, in denen das Thema Südosteuropa eine ganz zentrale Position einnimmt, indem zum Beispiel ein bedeutender Teil der Handlung dort spielt (wie im *Nibelungenlied* der finale Untergang der Burgunden am im heutigen Ungarn gedachten Etzelhof) oder eine wichtige Person

² So untersucht die Arbeit von Tünde Radek: *Das Ungarnbild in der deutschsprachigen Historiographie des Mittelalters*. Frankfurt am Main u.a. 2008 ausschließlich chronikalische Texte und auch nur solche, die das historische Ungarn zum Gegenstand haben, und auch die Studie von Adolf Armbruster: *Der Donau-Karpatenraum in den mittel- und westeuropäischen Quellen des 10.-16. Jahrhunderts. Eine historiographische Imagologie*. Köln und Wien 1990 beschränkt sich zumindest geographisch auf das Gebiet des heutigen Rumänien; András F. Balogh beschäftigt sich schließlich in einigen seiner Aufsätze, z.B. in: *Ungarn als Grenzgebiet in der deutschen Literatur um 1200*. In: T. Lange u.a. (Hrsg.): *Literatur und Kultur in Grenzräumen*. Frankfurt am Main u.a. 2002, S. 25-34, zwar explizit mit der Darstellung südosteuropäischer Räume in deutschsprachigen literarischen Texten des Mittelalters, bringt aber nur eine relativ kleine Auswahl von Textbeispielen, die sich außerdem meist wiederum auch nur auf das historische Ungarn beziehen.

³ Ein gutes Beispiel für eine deutlich nationalkommunistische Ausrichtung eines großen Teils der vor 1989 in Rumänien erschienenen Forschungsliteratur zum Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters ist z.B. die Untersuchung von Mihai Ișbășescu: *Wie sich Deutsche und Rumänen gegenseitig in ihren Literaturen sehen*. Mettmann 1975; älter und stark von einer dezidiert nationalsozialistischen Ideologie geprägt sind dagegen z.B. die beiden Aufsätze von Alexander Eckhardt: *Das Ungarnbild in Europa*. In: *Ungarische Jahrbücher* 22 (1942), S. 152-185 und Julius von Farkas: *Das Ungarnbild des Deutschtums*. In: *Ungarische Jahrbücher* 23 (1943), S. 402-414.

⁴ Dieses Lexikon wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 2015 erscheinen; weitere Informationen zu dem Projekt s. auch unter: <http://www.uni-giessen.de/~g91159/ungarn.htm> (zuletzt aufgerufen am 5.2.2015).

der Handlung von dort kommt (wie der zwielichtige Siebenbürger „Klingsor von Ungerlant“ im *Wartburgkrieg*); ich beziehe dezidiert aber auch solche Texte in meine Untersuchung mit ein, in denen diesem Raum nur eine relativ kurze und auf den ersten Blick vielleicht marginal erscheinende Erwähnung zu Teil wird, wie zum Beispiel das sogenannte „Preislied“ (*Ir sult sprechen ,willekomen*) Walthers von der Vogelweide, in dem er sagt, er habe „von der Elbe unz an den Rîn / unde wider unz in Ungerlant“ (L. 56,38-39)⁵ viel gesehen und erlebt, oder den *Parzival* Wolframs von Eschenbach, wo es über das Pferd der geheimnisvollen Gralsbotin Kundrie heißt, es sei „als ungerschiu marc erkant“ (312,10),⁶ es sehe also aus wie ein ungarisches Pferd, da meiner Meinung nach erst eine gemeinsame Betrachtung aller dieser Belegstellen eine adäquate Annäherung an einen übergeordneten Südosteuropadiskurs in der deutschen Literatur des Mittelalters ermöglicht. Unter zeitlicher Perspektive untersuche ich im Rahmen meiner Dissertation sowohl Texte des Früh- und Hoch- als auch des Spätmittelalters, das heißt von den frühesten Textzeugnissen in deutscher Sprache an bis in die Zeit um etwa 1500 oder, etwas literarischer ausgedrückt, vom Hildebrandslied bis mindestens zu Michel Beheim. Zwar steigt nicht nur das materialiter vorhandene Textvolumen im Spätmittelalter massiv an, sondern auch die Fremd- und Selbstwahrnehmung des Raumes Südosteuropa erhält durch die langsam aufziehende Türkengefahr gerade in dieser Zeit manche neuen, zuvor in solcher Form noch unbekanntem Konnotationen, doch trotz dieser möglichen Diskontinuitäten scheint es mir gerechtfertigt, auch zumindest diejenigen Texte aus späterer Zeit zu berücksichtigen, die thematisch und/oder geographisch einen sehr deutlichen Südosteuropabezug aufweisen, da sie einerseits viele der bereits aus früheren Jahrhunderten wohlbekannten Südosteuropabilder wiederaufgreifen und weiterentwickeln und da andererseits aber in Verbindung mit diesen älteren auch neue Bilder entstehen, von denen einige zu den bis heute wirkmächtigsten Images dieses Raumes überhaupt gehören.⁷ In gattungstheoretischer Hinsicht stehen im Zentrum meiner Untersuchung ganz klar diejenigen Texte, die einer eher klassischen Definition zufolge zur „Literatur“ gehören,

⁵ Zit. nach Walther von der Vogelweide: Werke. Gesamtausgabe. Band 2: Liedlyrik. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Günther Schweikle. Stuttgart 2006.

⁶ Zit. nach Wolfram von Eschenbach: Parzival. Mittelhochdeutscher Text nach der Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung und Nachwort von Wolfgang Spiewok. Band 1: Buch 1-8. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Stuttgart 2004.

⁷ Das herausragendste Beispiel für die jahrhundertelange Wirkmächtigkeit eines spätmittelalterlichen Südosteuropabildes ist sicher die von Michel Beheim in seinem Gedicht *Von ainem wutrich der hiess Trakle Waida von der Walachei* beschworene Figur des blutdürstigen walachischen Woiwoden Vlad Țepeș, der später in der Gestalt von „Dracula“ zum vielleicht berühmtesten Südosteuropäer aller Zeiten avancieren sollte und das westliche Bild vom „grausamen Osten“ (Helmut Birkhan) prägte wie kein Zweiter; s. dazu v.a. Helmut Birkhan: Der grausame Osten. Mentalitätsgeschichtliche Bemerkungen zum Dracula-Bild bei Michel Beheim. In: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens 6 (1997), 1-2 (11-12), S. 93-100.

das heißt einen dezidiert fiktionalen Charakter aufweisen und eine Rezeption unter vorwiegend ästhetischen Gesichtspunkten anstreben (oder zumindest gegenwärtig vor allem in dieser Weise rezipiert werden);⁸ im Bewusstsein der Problematik einer solchen Einteilung gerade in Bezug auf das Mittelalter berücksichtige ich in meiner Dissertation darüber hinaus jedoch auch eine Auswahl derjenigen Texte, die sich im Sinne eines eher weiteren Literaturbegriffs thematisch intensiv mit Südosteuropa auseinandersetzen, hier insbesondere chronikalische und hagiographische Aufzeichnungen sowie Reise- und Pilgerberichte.⁹ Unter sprachlichem Blickwinkel beschäftige ich mich ganz klar zunächst mit den deutschsprachigen Werken des Mittelalters, in denen Südosteuropa thematisiert wird; da jedoch in dieser Zeit die lateinische Sprache in intellektuellen wie interkulturellen Kontexten die Rolle einer *lingua franca* und, sobald Literatur- oder auch überhaupt nur Schriftproduktion ins Spiel kommt, die Rolle *der* Schriftsprache schlechthin einnimmt, wäre es meiner Meinung nach sachlich unangemessen, alle Texte mit Südosteuropabezug in lateinischer Sprache generell und radikal vom Korpus meiner Untersuchung auszuschließen, weshalb ich zumindest diejenigen miteinzubeziehen bestrebt bin, in denen dieser Bezug besonders ausgeprägt ist oder die intertextuell für die im Zentrum meiner Arbeit stehenden deutschsprachigen Werke eine herausgehobene Bedeutung erlangt haben.¹⁰ Aus einer übergeordneten kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Perspektive und zugleich als Ausblick über den Tellerrand der Germanistischen Mediävistik hinaus interessiert mich schließlich der Gedanke, dass das Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters möglicherweise gar nicht wirklich isoliert betrachtet werden kann, sondern eingebettet ist in einen größeren Kontinuitätszusammenhang der westmitteleuropäischen Fremdwahrnehmung und, in permanenter Wechselwirkung damit stehend, zum Teil auch der südosteuropäischen Selbstwahrnehmung dieser Region als einer Art von Grenz-, Zwischen-, Rand-, Durchgangs- und Übergangsraum, der, wie der rumänische Historiker Neagu Djuvara schreibt, sehr oft als ein Ort „între

⁸ Vgl. dazu z.B. die Definition von „Literatur“ von Rainer Rosenberg: Literarisch/Literatur. In: K. Barck u.a. (Hrsg.): Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden. Stuttgart und Weimar, S. 665-693, hier S. 665.

⁹ Ein besonders gutes Beispiel hierfür sind einige Viten der heiligen Elisabeth von Thüringen und ihres Mannes, des Landgrafen Ludwig, sowie mehrere Chroniken, in denen die Figur des „Klingsor von Ungerlant“ in Erscheinung tritt und die sich unter einem südosteuropainteressierten Blickwinkel deshalb nicht vom Textkomplex der sog. Wartburgkriegdichtungen trennen lassen; eine ausführliche Zusammenstellung fast aller dieser Werke findet sich bei Norbert Richard Wolf: Die Gestalt Klingsors in der deutschen Literatur des Mittelalters. In: Südostdeutsche Semesterblätter 19 (1967), S. 1-19.

¹⁰ Hier wäre in jedem Fall z.B. die Chronik Arnolds von Lübeck, die sog. „Chronica Slavorum“, vom Anfang des 13. Jahrhunderts zu nennen, deren Schilderung des Empfangs von Kaiser Friedrich I. Barbarossa durch den ungarischen König Béla III. während des Kreuzzugs im Jahr 1189 auf der Arpadenburg in Gran (heute Esztergom) von manchen Forschern als eine mögliche Anregung für die Darstellung der Ereignisse auf der Etzelburg im *Nibelungenlied* betrachtet wird (z.B. von Walter Hansen: Wo Siegfried starb und Kriemhild liebte. Die Schauplätze des Nibelungenliedes. 2. Auflage. München 2005).

Orient și Occident“¹¹, zwischen Orient und Okzident, aber auch als ein Ort zwischen vielen anderen Arten von Räumen und Zuständen (fremd und vertraut, nah und fern, christlich und heidnisch, zivilisiert und barbarisch, Leben und Tod...) fungieren und imaginiert werden kann und der dabei immer irgendwie an beiden Sphären seinen Anteil zu haben scheint, ohne jedoch jemals vollständig zu der einen oder der anderen zu gehören, der aus normativer Perspektive negativen Zuschreibungen gegenüber aber insgesamt deutlich offener ist als positiven Werturteilen.¹² Aus diesem Gedanken heraus, dass sich vielleicht schon lange ein wichtiger und wesentlicher Teil unserer westmitteleuropäischen Identität auch und gerade in der Auseinandersetzung mit tatsächlicher oder vermeintlicher südosteuropäischer Alterität konturiert, konstruiert und konstituiert, versuche ich schließlich im Rahmen meiner Arbeit zumindest in einer kleinen Auswahl auch auf vor- und nachmittelalterliche literarische Texte einzugehen, in denen das Thema Südosteuropa in der einen oder anderen Form reflektiert wird: Auf diese Weise hoffe ich, deutlicher herausstellen zu können, welcher Natur diese von mir vermuteten Kontinuitätslinien sein und was sie uns eigentlich viel mehr über uns selbst und über unsere eigenen westmitteleuropäischen Bedingtheiten als über irgendeine Art eines sowohl von uns als auch für uns imaginierten „Südosteuropas“ sagen könnten.

Methodisches Vorgehen und theoretische Grundlagen

Das zentrale methodische Prinzip meiner Dissertation, deren Ziel eine möglichst umfassende Herausarbeitung, Kontextualisierung und Interpretation der zahlreichen und oft sehr unterschiedlichen Erscheinungsformen des Topos „Südosteuropa“ in der deutschen Literatur des Mittelalters darstellt, besteht eindeutig in der sehr engen Arbeit mit und an den mittelalterlichen Primärquellen. Im Anschluss an die systematische Zusammenstellung und thematische Ordnung der betreffenden Textstellen folgen dann ihre aus hermeneutischer Sicht sowohl von deduktiven als auch von induktiven Interpretationsansätzen geleitete Untersuchung und Auswertung, was in diesem Fall einerseits vor allem die Analyse der realhistorischen Hintergründe ihrer Südosteuropathematisierungen bedeutet und andererseits aber auch die Einordnung der so evozierten Südosteuropabilder in größere mentalitätsgeschichtliche Kontexte

¹¹ So lautet auch der Titel eines vor allem in methodischer Hinsicht sehr interessanten Buches von Neagu Djuvara: *Între Orient și Occident. Țările române la începutul epocii moderne (1800-1848)* [Zwischen Orient und Okzident. Die rumänischen Länder am Beginn der Moderne (1800-1848)]. 7. Auflage. Bukarest 2009.

¹² Vgl. zu diesem südosteuropäischen bzw. balkanischen Dilemma (der in diesem Zusammenhang verwendete Balkanbegriff steht meiner vorangegangenen Südosteuropadefinition sehr nahe) auch die Überlegungen Maria Todorovas, wenn sie die aus westeuropäischer Perspektive häufige Tendenz beobachtet, den Balkan „bequemerweise eine Anzahl externalisierter politischer, ideologischer und kultureller Frustrationen [...] absorbieren“ zu lassen (Maria Todorova: *Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil*. Darmstadt 2006, S. 267).

umfasst, sich also der Frage nach ihren möglichen Funktionalisierungen oder zumindest ihrem vorstellbaren Funktionieren im Rahmen eines umfassenderen mittelalterlichen Südosteuropadiskurses widmet. Von besonderem Interesse ist für mich bei diesem interpretatorischen Vorgehen jedoch auch die Berücksichtigung eines häufig eher vernachlässigten Aspekts, der darin besteht, dass es eigentlich kaum möglich ist, eben diese Südosteuropadiskurse in der deutschen Literatur des Mittelalters angemessen zu verstehen und zu kontextualisieren, ohne dabei die Bedeutung der deutschsprachigen Bevölkerung Südosteuropas in ihren vielfältigen Austauschbeziehungen sowohl mit den sie umgebenden südosteuropäischen Sprachen, Kulturen und Literaturen als auch mit der binnendeutschen Kultur, Geschichte und Literatur im Blick zu behalten und in die Analyse miteinzubeziehen; in diesem Zusammenhang ist es mir jedoch ebenso wichtig, die deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen in dieser Region nicht ausschließlich unter den Gesichtspunkten von „Mittlerrolle“ und „Brückenfunktion“ zwischen dem westmitteleuropäischen und dem südosteuropäischen Sprach- und Kulturraum zu betrachten, sondern auch ihre eigenen literarischen Verhandlungen von deutsch(sprachig)er Identität und Alterität in Südosteuropa selbst nicht aus den Augen zu verlieren und somit die deutschsprachige Literatur dieses Raumes immer auch als eine kulturelle und literarische Entität eigenen Rechts im Kontext der gesamten deutschen Literaturproduktion des Mittelalters bewusst zu machen und gelten zu lassen. Was die darüber hinausgehenden metatheoretischen Grundlagen meines wissenschaftlichen Vorgehens betrifft, welche keinen dezidierten Schwerpunkt meiner Untersuchungen darstellen, jedoch zumindest im Sinne eines methodisch tragfähigen Hintergrundgerüsts von Bedeutung sein sollen, stütze ich mich schließlich vor allem auf die Überlegungen der komparatistischen Imagologie, wie sie zum Beispiel von Manfred S. Fischer,¹³ Thomas Bleicher¹⁴ oder Alexandru Duțu¹⁵ vertreten werden und denen zufolge das Fremde und „Andere“ auch und gerade in der Literatur nicht selten zur Abgrenzung und quasidefinitiven Bestimmung des Vertrauten und „Eigenen“ herangezogen wird, wobei Letzteres impliziter oder expliziter fast immer mit positiveren Werturteilen belegt wird als Ersteres – ein kognitives und narratives Phänomen, das mir gerade im Zusammenhang mit westlichen wie auch mit östlichen Südosteuropadiskursen von besonderem Interesse zu sein scheint.

¹³ Manfred S. Fischer: Nationale Images als Gegenstand Vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie. Bonn 1981.

¹⁴ Thomas Bleicher: Elemente einer komparatistischen Imagologie. In: J. Riesz (Hg.): Literarische Imagologie – Formen und Funktionen nationaler Stereotype in der Literatur. Bayreuth 1980, S. 12-24.

¹⁵ Alexandru Duțu: Die Imagologie und die Entdeckung der Alterität. In: W. Kessler u.a. (Hg.): Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa im 18. und 19. Jahrhundert. Festschrift für Heinz Ischreyt zum 65. Geburtstag. Berlin 1982, S. 257-262.

Bisherige eigene Vorarbeiten

Mit dem Thema meiner Dissertation habe ich mich bereits im Rahmen meiner Masterarbeit beschäftigt, die den Untertitel *Studien zum Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters* trägt; allerdings konnte ich im Umfang dieser Arbeit nur ein relativ kleines Textkorpus untersuchen, wobei sich jedoch schon einige wichtige Anregungen und Hinweise für meine weiteren Forschungsvorhaben, vor allem im Zusammenhang mit dem spezifischen Grenzraumcharakter dieser Region, herauskristallisierten. Trotzdem sind – aufgrund der gegebenen Beschränkungen – die Ergebnisse meiner ersten Arbeit zu diesem Thema meiner Meinung nach für sich allein genommen noch nicht wirklich ausreichend, um der tatsächlichen Natur und Bedeutung des Südosteuropadiskurses in der deutschen Literatur des Mittelalters gerecht zu werden; sie stellen aber einen ersten wichtigen Schritt in Richtung auf das Erkenntnisziel hin dar, das ich nun mit meiner Dissertation erreichen möchte.